

Fülle die Lücken in den folgenden Textabschnitten:

Es schneite. Vor dem Postamt in der Lietzenburger Straße hielt eine große, imposante Limousine. Zwei Jungen, die mit Schneebällen nach einer Laterne warfen, unterbrachen ihre aufreibende Tätigkeit.

»Mindestens zwölf Zylinder«, sagte der Größere.
»Eine klotzige Karosserie«, meinte der Kleinere.
Dann pflanzten sie sich vor dem Fahrzeug auf, als handle sich's mindestens um den Sterbenden Gallier oder den Dornauszieher.

Der pelzverbrämte Herr, welcher der klotzigen Karosserie entstieg, glich etwa einem wohlhabenden Privatgelehrten, der regelmäßig Sport getrieben hat.

»Einen Moment, Brandes«, sagte er zu dem Chauffeur. Dann trat er in das Gebäude und suchte den Schalter für postlagernde Sendungen.

Der Beamte fertigte gerade einen Jüngling ab. Er reichte ihm ein rosafarbenes Briefchen. Der Jüngling strahlte, wurde rot, wollte den Hut ziehen, unterließ es und verschwand hastig.

Der Herr im Gehpelz und der Oberpostsekretär lächelten einander an. »Das waren noch Zeiten«, sagte der Herr.

Der Beamte nickte. »Und nun sind wir alte Esel geworden. Ich jedenfalls.«

Der Herr lachte. »Ich möchte mich nicht ausschließen.«

»So alt sind Sie noch gar nicht«, meinte der Beamte.
»Aber schon so ein Esel!« sagte der Herr vergnügt.
»Ist übrigens ein Brief für da?«

»Gibt es in Bruckbeuren eigentlich Kostümfeste?«
»Selbstverständlich. In solchen Wintersporthotels ist dauernd etwas los.«

Johann zog den Frack aus.

»Wollen Sie sich denn kostümieren?« fragte Tobler erstaunt. »Als was denn?«

Johann zog die Livreejacke an und sagte sehnsüchtig:
»Als!«

Die Kunkel wagte sich als erste ins Zimmer. Langsam näherte sie sich dem violett gewordenen Anzug aus der Fruchtstraße. Sie befühlte ihn so vorsichtig, als fürchte sie, er könne beißen. Sie schauderte und wandte sich den gestreiften Flanellhemden zu. Von einem der Stühle hob sie die steifen Manschetten und blickte entgeistert auf die vierblättrigen Manschettenknöpfe. Die gestärkten Vorhemden gaben ihr den Rest. Sie fiel ächzend in einen Klubsessel, setzte sich wuchtig auf die dort liegenden Schlittschuhe, fuhr gehetzt in die Höhe, blickte verwirrt um sich und sagte: »Das überlebe ich nicht!«

»Halten Sie das, wie Sie wollen!« meinte Tobler. »Aber vorher packen Sie, bitte, sämtliche Sachen in!«

Hilde sagte: »Übermorgen bist du wieder daheim, lieber Vater.«

»Wieso?«

»Sie werden dich hochkantig hinauswerfen.«

»Ich bin froh, dass ich mitfahre«, sagte Johann.

»Vielleicht sollten wir uns Revolver besorgen. Wir könnten uns dann besser verteidigen.«

»Macht euch nicht lächerlich«, meinte Tobler. »Den Preis, den ich gewann, konnte ebenso gut einer gewinnen, der zeitlebens so angezogen ist, wie ich mich zehn Tage lang anziehen werde! Was wäre dann?«

»Den würfen sie auch hinaus«, sagte der Diener. »Aber der würde sich nicht darüber wundern.«

»Nun habt ihr mich erst richtig neugierig gemacht«, erklärte der Geheimrat abschließend. »Wir werden ja sehen, wer recht behält.«

»Übermorgen bist du wieder zu Hause!«, meinte Hilde.

»Wisst ihr, was ich tue, wenn man mich hinauswirft?« Sie blickten ihn gespannt an.

»Dann kaufe ich!«

Der Geschäftsführer,, hat seinen Posten seit zehn Jahren inne. Er zieht zwar den Aufenthalt in Gottes freier Natur dem Hotelberuf bei weitem vor. Aber hat er damit unrecht? Er ist ein vorzüglicher Skitourist. Er verschwindet nach dem Frühstück in den Bergen und kommt mit der Dämmerung zurück. Abends tanzt er mit den Damen aus Berlin, London und Paris. Er ist Junggeselle. Die Stammgäste würden ihn sehr vermissen. Mindestens solange er tanzen kann. Und vorausgesetzt, dass er nicht heiratet.

Der Hotelbetrieb funktioniert trotzdem tadellos. Das liegt an Er liebt das Grandhotel wie sein eignes Kind. Und was das Alter anlangt, könnte er tatsächlich der Vater sein. Er hat, außer dem tressenreichen Gehrock, einen weißen Schnurrbart, ausgebreitete Sprachkenntnisse und beachtliche Plattfüße. Sein hoch entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl hindert ihn daran, zwischen den Gästen und den Angestellten nennenswerte Unterschiede zu machen. Er ist zu beiden gleichermaßen streng.

So liegen die Dinge. - Nur die werden des öfteren gewechselt. Das hat nichts mit

ihrem Charakter zu tun, sondern damit, dass sie, beruflich gesehen, zu rasch altern. Vierzigjährige ?????????????? machen einen ungehörigen Eindruck.

Frau Casparius, die fesche Blondine aus Bremen, hatte ihr Ziel erreicht. Sie saß neben am Tisch. Der schwieg. Frau Casparius beschrieb unterdessen die Zigarrenfabrik ihres Mannes. Sie erwähnte der Vollständigkeit halber, dass Herr Casparius in Bremen geblieben sei, um sich dem Tabak und der Beaufsichtigung der beiden Kinder zu widmen.

»Ich besorge morgen früh aus der Küche einen Konfitüreneimer«, versprach Hagedorn. »Den setzen wir unserem Liebling verkehrt auf. Da kann er den Henkel gleich als Kinnkette benutzen.« Der Vorschlag wurde gebilligt und angenommen. »Kasimir ist ein schöner, stattlicher Mensch«, meinte Schulze hingerissen. »Kunststück«, rief Kesselhuth. »Er hat ja auch Väter!«

Nur Herr Kesselhuth wachte. Er saß in seinem Zimmer und erledigte Post. Nachdem der Geschäftsbrief fertig war, den ihm der Geheimrat zu schreiben aufgetragen hatte, begann er ein privates außerordentlich geheimes Schreiben. Und das lautete so:
»Liebes Fräulein!
Wir sind gesund und munter angekommen. Sie hätten aber trotzdem nicht hintenherum mit dem Hotel telefonieren sollen. Der Herr Geheimrat will Ihnen die Ohren abschneiden. Es war ja auch ein Schreck! Man hat den andernträger, Herrn Doktor Hagedorn, für den verkleideten Millionär gehalten. Ich kam gerade dazu. Und nun hat Hagedorn die im Zimmer. Nicht der Herr Geheimrat. Wir haben uns angefreundet. Ich mich mit Hagedorn. Er sich mit Ihrem Und dadurch der Geheimrat mit mir. Ich bin sehr froh. Vorhin haben wir zu dritt einen großen gemacht Er heißt Kasimir und hat einen Eierkopf. Und einen Torso. Morgen lerne ich

Der Eindringling fuhr hoch, stieß mit dem Hinterkopf gegen die Tischkante und kam, rückwärts kriechend, ans Tageslicht. Es war Er hockte auf dem Fußboden und machte ein schuldbewusstes Gesicht.

»Sie sind wohl nicht bei Troste!«, sagte Schulze. »Stehen Sie gefälligst auf!« Der Eindringling erhob sich und klopfte seine Beinkleider sauber. »Was haben Sie unter meinem Waschtisch zu suchen?«, fragte Schulze energisch.

»So ein arbeitsloser Doktor, das ist doch kein Mann für Sie. Wenn ich bedenke, was für Partien Sie machen könnten!«
»Werden Sie jetzt nicht ulkig! Wenn ich das schon höre. Eine Ehe ist doch kein Ausflug!« Sie stand auf, zog die Norwegerjacke an und ging zur Tür. »Kommen Sie! Sie sollen Ihren Willen haben. Wir werden eine Partie machen!« schusselte hinterher.

Sie lächelte, griff in ihre kleine Brokattasche und gab ihm ein Bündel Banknoten. »Es sind fünfhundert Mark«, erklärte sie obenhin. »Ich habe diese Summe gerade übrig.«
Er nahm das Geld. »Gnädige Frau, verfügen Sie über mich!«
Sie holte eine Zigarette aus dem goldenen Etui. Er gab ihr Feuer. Sie rauchte und blickte ihn prüfend an. »Hat sich eigentlich noch keiner der Gäste über beschwert?«

»Das waren aber gute Nachrichten«, meinte Frau Kuchenbuch anerkennend. »Achthundert Mark im Monat! Und vorher jahrelang keinen Pfennig!«
»Achthundert Mark und eine Braut!«
.....nickte. »Ein bisschen viel aufs Mal, wie? Aber dazu sind die Kinder ja schließlich da, dass sie später Eltern werden.« »Und wir Großeltern.«

Während der nächsten fünf Stunden hatte Doktor Hagedorn anstrengenden Dienst. Er besuchte Leute, die hießen. Es war eine vollkommen blödsinnige Beschäftigung. Sooft der Familienvorstand selber öffnete, mochte es noch angehen. Dann wusste Fritz wenigstens sofort, dass er wieder umkehren konnte.

»Was hat der Lakai zu dir gesagt? Geheimrat?« Eduard zuckte verlegen die Achseln. »Stell dir vor!«, meinte er. »Ich kann's nicht ändern, Fritz. Sei mir nicht böse, ja? Ich bin der olle.....«
